

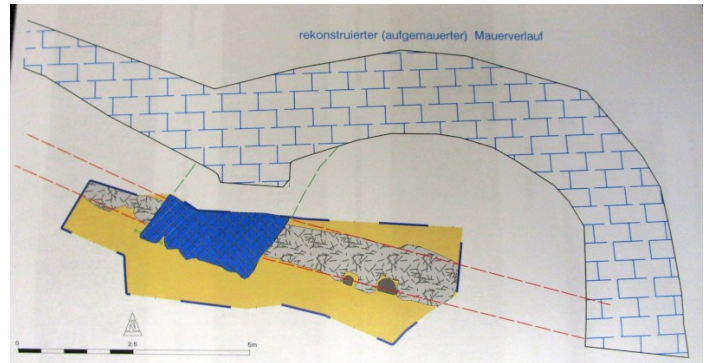
Der Rodenberger Turm

Von Hermann Fahle (Rüthen 2026)

Reste eines mittelalterlichen Rundturms der Stadtmauer mit einem Außendurchmesser von ca. 11 Metern

1949 letzte Reste abgerissen;
1963 auf den Fundamenten wieder aufgemauert;
2007 nach Grabung die Innenseite neu verkleidet;

re. Grabungsschnitt von 2007



Alter

Die Steinbauten der Stadtmauer entstanden nicht gleich mit der Stadtgründung, sondern wurden zum Teil erst später angelegt. Die Mauer zwischen Hachtor und Oesterntor - und damit wohl auch der Rodenberger Turm - wurde erst 1355, also 150 Jahre später, gebaut, nachdem Rüthen vom Kloster Büren vier Mark zur Ablösung von Abgaben und Zöllen erhalten hatte, während bis dahin eine Doppelwallanlage mit Palisadenkrönung genügen musste. Das Wappen des damaligen Bürgermeisters Georg von Bruerdinghausen war an zwei Stellen in die Mauern eingemeißelt. (Brandis)

Bauart

Die für die Jahre 1655-61 belegten Renovierungsarbeiten dokumentieren, dass es sich zu dieser Zeit um einen geschlossenen, schiefergedeckten Turm mit Fenster und verschließbarer Tür gehandelt hat. (Kämmereiregister)

1622, im Dreißigjährigen Krieg, erhielt der Rodenberger Turm (wie auch das vor dem Hachtor befindliche Torvorwerk, gen. Rondell) ein Geschütz um die Flurebene vor dem Wall zu schützen. Dieses ca. 170 kg schwere Geschütz wurde 1643/44 aus Geld- u. Metallmangel zum Einschmelzen verkauft. Der Turm hatte während dieser Zeit also eine offene Geschützplattform.

(375, Anm. 35 (430), 383, Anm. 89 (433), 410, Anm. 195 (438))

1658 erhielt der Turm ein neues Dach.



Ausschnitt aus einer Zeichnung von ca. 1700 aus einer Prozessakte über einen Hudestreik. Unten: Hachtor, Mitte: Oesterntor, dazwischen der Romberger Turm

Name

Der Überlieferung nach geht der Name des Turms zurück auf die Edelherren von Rüdenberg, ein einflussreiches mittelalterliches Adelsgeschlecht in Westfalen, dessen Rüthener Zweig Burgmänner auf der Burg Rüthen (Castrum Rüden) waren und als Lehnsherren eine bedeutende Lehnskammer in Rüthen unterhielten.

Die Rüdenberger lebten in Rüthen seit dem Ende des 13. Jahrhunderts bis sie um 1500 im Mannesstamm ausstarben.

Wie schon der frühere Bürgermeister Brandis um 1650 in seiner Geschichte der Stadt Rüthen vermutete, sollen sie dem Turm gegenüber ihren Wohnsitz gehabt haben. Er untermauert dies mit damals dort noch vorhandenen Gebäuderesten. Ob es sich dabei tatsächlich um Reste des ehemaligen Wohnsitzes der Rüdenberger handelte muss dahingestellt bleiben. Nach Brandis hatten sie auch ihr Lehngericht auf dem Rodenberg und zwar "bei der wüsten Hausstelle des Levenicht¹".

Unterstützt wird diese Namensdeutung durch zwei Urkunden:

- In einem Brief von 1547 über die Erbschaft der Rüdenberger Lehen wird der „Friggenhof thom (zum) Rüdenberge binnen der Stadt Rüden“ genannt. (Bender S. 56)
- Auch 1616 wird der mit einem "spieker" bebaute "freie Hoff der Rodenberg genandt zu Rüden ein freies adligs guth" in einer Urkunde genannt. (Gesch. d. S. Rüthen S. 589)

In den Kämmereiregistern zw. 1580 und 1656 wird der Ort häufig und fast ausschließlich in der Wendung „auf dem/den Rodenberg(e)“ und der Turm „Rodenberger Turm“ genannt. Lediglich 1617 wird parallel die Bezeichnungen „Romberg“ und 1628 „Turm auf dem Romberg“ benutzt.

1618 erscheint im Kirchenregister ein „Ernesti Aufm Rohmberg“.

1 Kämmereiregister von 1617: „dem Levenichten für einen Anteil Hofes aufm Rodenberg zum Pote gegeben – 2 ½ Rthlr“

Brandis nennt die Familie Rüdberg um 1650 *Röddenbergh* oder *Rudenbergh* und deren Wohnort „auf dem Roddenberge“ und dementsprechend den Turm „Roddenberger Turm“

Bender nennt den Ort 1848 „*Röemberge*“. (S. 490)

Durch die Präposition „auf den/dem“ lag die Bedeutung auf dem Wortteil „*Berg*“, wodurch der Bezug zur Familie Rüdberg im Laufe der Zeit verblasste. Wann sich der Name Romberg durchsetzte ist nicht klar.

Weitere Entwicklung des Rombergs und des Rodenberger Turms bis heute

1656 baute der Richter Antonius Bergh auf dem Grundstück der heutigen Nikolausschule ein Haus, welches 200 Jahre lang im Besitz von Juristen und Justiz-Angestellten war.

1861 besteht das Haus lt. Hist. Häuserliste nicht mehr. Ein Foto von ca. 1930 zeigt hier noch eine Scheune. 1950 wurde auf dem Gelände mit dem Bau der Nikolausschule begonnen; eventuell noch vorhandene Grundmauern wurden nicht dokumentiert.

Das Haus Stemmer (Fotos) wurde um 1860 von der Schäfer-Familie Görsmeier (Beiname: Sperlbaums) gebaut, die zuvor an der Hachtostraße 24 wohnte (heute Jugendtreff), und 1904 nach Düsseldorf verzogen ist, aber noch bis in die 1950er Jahre Besitzer war.

Zeugen bestätigen, dass der Turm um 1900 noch mannshoch aufstehende Turmwände hatte. Danach wurde ein Teil der Turmrundung in die Abschlusswand eines dort errichteten Stalls einbezogen und 1949, bei Erneuerung des Stalls, abgebrochen. Die tiefer reichenden Fundamente blieben dabei unberührt.

1956 wurde östlich vom Haus durch den Graben ein ebener Fußweg zum Grabenweg aufgeschüttet und löste damit den bisherigen Trampelpfad durch den Wallgraben ab. Dafür wurde am Haus ein kleines Wallstück abgetragen.

Nach einem Antrag des Lehrers und Heimatforschers Eberhard Henneböle (1891-1979) im Jahr 1962 wurden die nördlichen Fundamente bis auf die heutige Höhe wieder hochgemauert.

(Aus einem Brief Henneböles an das Archivamt von 1962)

1995 ist das Haus abgebrannt und wurde anschließend abgerissen.

2007 gab es eine Grabung im südlichen Teil.

